

Ländle leidet leider

Geringere Kundennachfrage, schlechte Planbarkeit und an Corona erkrankte Mitarbeiter bei der Vorarlberger Industrie.



Die Vorarlberger Industrie sieht sich von der Pandemie und den daraus resultierenden Maßnahmen stark betroffen.

FELDKIRCH. Jeder vierte Betrieb in der Vorarlberger Industrie produziert aktuell unter 80%, und Unsicherheiten erschweren die Prognosen bei vielen Firmen.

Die positivsten Rückmeldungen bei einer Blitzumfrage unter rund 70 Industrieunternehmen kommen aus der Verpackungs-, Lebensmittel- sowie Bau- und Rohstoffbranche. Beim Ausblick des Auftragseingangs für das erste Halbjahr 2021 werden allerdings die Auswirkungen der Covidkrise bemerkbar: 46% der Betriebe geben den Auftragseingang „schlechter als im Vorjahr“ an, 45% „ähnlich wie im Vorjahr“ und nur neun Prozent „besser als im Vorjahr“.

Bei Fragen zur aktuellen Krisenpolitik in Vorarlberg bzw. Österreich geben 72% der Betriebe an, dass sie „mittel zufrieden“ sind. Während in Vorarlberg noch dreizehn Prozent sehr zufrieden sind, ist die Anzahl der

sehr Zufriedenen mit der Krisenpolitik in Gesamt-Österreich auf sechs Prozent gesunken.

Verbesserungsbedarf

Als größte Hindernisse für die volle Produktion geben die Betriebe insbesondere Maßnahmen rund um Testungen und Absonderungen an.

Fast jeder zweite Betrieb sieht in abgesonderten Mitarbeitern und zu langen Absonderungszeiten (ohne Erkrankung) das größte Risiko; danach folgen geringere Kundennachfrage, zu lange Testzeiten des öffentlichen Systems, schlechte Planbarkeit und an Corona erkrankte Mitarbeiter.

Infektionen finden kaum in Betrieben, sondern im privaten Umfeld statt. Die Unternehmen wünschen sich schnellere Testergebnisse, mehr Akzeptanz von Antigentests und kürzere Absonderungen. Häufig wird kritisiert,

dass die Systeme überlastet sind, zu wenige Vorkehrungen getroffen wurden und zu spät reagiert wurde.

„Bis der hoffentlich möglichst rasch verfügbare Impfstoff in der Breite wirkt, müssen wir unsere überforderten Systeme in den Griff bekommen, statt mit wiederkehrenden Schocktherapien vorzugehen“, fordert deshalb IV-Vorarlberg-Präsident Martin Ohneberg.

Weniger Investitionsspielraum

Ein wichtiger Gradmesser für die Zukunft sind die Einschätzungen der Betriebe zu ihren Investitionsplanungen infolge der Krise. Dabei zeigt sich, dass 58% der Betriebe ihre eigenen Investitionsplanungen für das erste Halbjahr 2021 sehr oder mittel betroffen sehen, die anderen – also etwa zwei Fünftel der Unternehmen – empfinden sich als wenig betroffen. (pj)

MOBIL CO₂-NEUTRAL

Die ÖBB testen Wasserstoffzug

WIEN. Nach rund dreimonatiger Testphase ist der Einsatz des Wasserstoffzugs „Coradia iLint“ des Herstellers Alstom bei den ÖBB zu Ende gegangen.

Die ÖBB hatten den Wasserstoffzug im regulären Fahrgastbetrieb auf der Aspangbahn bzw. Thermenbahn von Wien über Wiener Neustadt nach Fehring und auf der Strecke zwischen Wiener Neustadt und Puchberg am Schneeberg getestet. Trotz der Länge und anspruchsvollen Topografie absolvierte der Wasserstoffzug diese Strecken souverän. Wichtige Erkenntnisse brachten im Hinblick auf den Energieverbrauch auch verschiedene klimatische Bedingungen während der Testperiode.

Zufriedene Fahrgäste

Im Gegensatz zu einem Dieseltriebzug entstehen beim Betrieb des Wasserstoffzugs keine lokalen CO₂-Emissionen.

Und: Nicht „nur“ beim Klimaschutz, sondern auch beim Komfort konnte der Wasserstoffzug punkten. (pj)



Zug um Zug mit Wasserstoff

Dank seiner Laufruhe kommt der Coradia iLint auch bei den Fahrgästen sehr gut an.